

### Die amerikanische öffentliche Meinung und der Zionismus — Antworten Dr. Weizmanns, Marshalls und Untermyers an Dr. Pritchetts

New York. Bekanntlich hat der Kommissar der Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden, Dr. Henry Pritchett in seinem Stiftungsbericht das zionistische Werk als den Frieden gefährdend angegriffen. Diese Äußerung wurde im öffentlichen Leben Amerikas sehr viel erörtert. Dr. Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, wies in einer kurzen Feststellung nach, daß die Äußerung Pritchetts auf ganz irrtümlichen Voraussetzungen beruht. Auch Louis Marshall, der Präsident des Amerikanisch-jüdischen Komitees, Dr. Stephen S. Wise, der Präsident des Amerikanisch-jüdischen Kongresses, und Samuel Untermyer, der Präsident des Keren Hajelod in Amerika, veröffentlichten Erklärungen gegen Dr. Pritchett und drückten ihr Erstaunen darüber aus, daß der um den Frieden so sehr besorgte Dr. Pritchett gerade gegenüber den Zionisten einen so kriegerischen Ton anschlägt. Sie stellten fest, daß seine Äußerung von einer vollkommenen Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse in Palästina zeugt. Sie betonten im besonderen, daß nicht der geringste Grund bestehe, von einer jüdischen nationalen Selbstüberschätzung etwas zu befürchten und daß zwischen Juden und Arabern in Palästina Frieden herrscht. Dr. Marshall wies an Hand der Tatsachen nach, daß die jüdische Immigration die Hilfsquellen des Landes entwickelt hat, wodurch die Lage des arabischen Elements eine gehobene wurde. Die jüdischen Pioniere bauen das Land für alle seine Bewohner auf. Herr Henry Morgenthau, der einstige Botschafter der Vereinigten Staaten in der Türkei, erklärte, mit den Ausführungen Dr. Pritchetts übereinzustimmen. — Die gesamte amerikanische Presse beteiligt sich an der Diskussion. „New-York Times“ bekämpfte insbesondere die Ansicht Pritchetts, daß sich die Juden noch für das auserwählte Volk halten. Diesen Ausführungen schließt sich „Baltimore Sun“ an. Dagegen unterstützt „New-York World“ die Ausführungen Pritchetts.

### Die Ausschließung der Juden von öffentlichen Arbeiten in Polen

Warschau. Unter dem Vorsitz des Vizepremiers Prof. Barthel wurde im Ministerratspräsidium eine große wirtschaftliche Beratung zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der Arbeiterorganisationen abgehalten. Der Vertreter der jüdischen Arbeiterschaft, Stadtrat Alter, verteidigte das Recht der jüdischen Arbeitslosen auf Arbeit und führte aus, daß gegen die jüdische Arbeiterschaft geradezu eine Ausrottungspolitik geführt wird. 1919 wurden 7000 jüdische Arbeiter aus dem Bahndienst entfernt. In den folgenden Jahren wurden fast sämtliche jüdischen Arbeiter in der Tabakindustrie nach deren Verstaatlichung auf die Straße gesetzt. In Warschau, wo tausende Juden in der Tabakindustrie beschäftigt waren, zählt man heute noch vier jüdische Arbeiter; in Lublin wurde von den 600 jüdischen Arbeitern kein einziger Jude behalten; in Grodno hat sich der Direktor des Tabakmonopols zu dem Zugeständnis bereit gefunden, von den früher beschäftigten 95 Prozent jüdischer Arbeiter 5 Prozent doch noch zu behalten. Der Redner führte aus, er habe kein Vertrauen zu der Regierung, daß sie den Vernichtungskampf gegen die jüdischen Arbeiter aufgibt. — Die Regierungsvertreter wußten diesen Feststellungen gegenüber nichts Wesentliches vorzubringen.

### Die ungarischen Juden sollen den christlich-nationalen Kurs unterstützen

Budapest. Die Wahlbewegung in Ungarn ist in vollem Gange. In fast allen Wahlversammlungen in den Städten wird von den Kandidaten der Regierungsparteien an die Judenschaft appelliert, den Regierungskandidaten ihre Stimme zu geben, wobei die vom Grafen Bethlen, freilich ohne Nennung eines bestimmten Termins, in Aussicht gestellte Aufhebung des Numerus clausus eine Rolle spielt. — In anderem Sinne appellierte der Wohlfahrtsminister Dr. Vass an die jüdische Wählerschaft, als er in Cellsdömök zur Unterstützung des Kandidaten der Christlich-sozialen Wirtschaftspartei eine Rede hielt. Er richtete an die auf nationaler Grundlage stehenden Juden die Bitte, die nationale Politik zu unterstützen. Im gegenteiligen Falle oder bei einem passiven Verhalten würde sich die Judenschaft selbst aus dem Ungarum ausschließen. Sie handle also im eigenen Interesse, wenn sie die christlich-nationale Politik unterstütze. Die Regierung mache keinen Unterschied zwischen Christen und Juden, wenn diese ungarisch empfinden, und verteidige sie wie jeden anderen Ungar, woraus sich ergebe, daß der Platz der Jüdenheit an der Seite der nationalen Politik sei. — In dem gleichen Sinne sprach Minister Vass in einer ganzen Reihe von Wahlbezirken.

## Die Zustände in Rumänien

### Die Terrorisierung jüdischer Städte durch die rumänische Studentenschaft — Devastierte Synagogen — Friedhofsrube in Kischinew

Kischinew. Ueber die pogromartigen Geschehnisse in Kischinew ist noch zu melden. Die Zahl der antisemitischen Studenten, die als Gäste des Erzbischofs Gurie vom Jassyer Studentenkongreß hier eintrafen, betrug mehr als 300. Nachdem diese Studentengruppe während des ganzen Reiseweges von Jassy nach Kischinew die jüdischen Mitreisenden und die Judenschaft auf den Eisenbahnstationen schweren Peinigungen unterzog und mehrere Juden aus dem Zuge hinauswarf, begann sie gleich nach dem Einzug in Kischinew mit einem unerhörten Terror gegen die jüdische Bevölkerung. In den Hauptstraßen wurden alle jüdischen Passanten angehalten, beschimpft und mißhandelt. Polizisten und Soldaten nahmen die Studenten in Schutz gegen Juden, die sich ihren erwehren wollten. Die Radauszone steigerte sich immer mehr, so daß in der Mittagszeit in der ganzen Stadt eine wahre Pogromstimmung herrschte. Die jüdischen Geschäftsinhaber schlossen die Läden; die Judenschaft vermied es, die Straßen zu betreten. Nun begann die Studentenschaft mit einem Angriff auf die jüdischen Wohnungen und Geschäftsläden. Planmäßig wurde in den hauptsächlich von Juden bewohnten Gassen ein Steinbombardement gegen die Wohnungen und Geschäftsläden durchgeführt. Die Einwohnerschaft mußte zum großen Teil in die Keller flüchten. Besonders sahen es die Hulgans auf die Synagogen ab. Einige Synagogen wurden erheblich beschädigt, so u. a. die Haber-Synagoge, die Heker-Synagoge und die Synagoge „Beth lechem“. Einige jüdische Passanten, deren die Studenten habhaft werden konnten, wurden gepeinigt

Studentenkongreß teilgenommen haben und nun als Gäste des Bischofs Gurie in Kischinew weilten. Auf dem Wege zwischen Jassy und Kischinew veranstalteten diese Studenten an allen Bahnstationen Ausschreitungen gegen Juden. Die Ausschreitungen in Kischinew nahmen fast schon den Charakter eines Prologs an. Die Studenten demonstrierten in den Straßen, veranstalteten, unterstützt vom Ortspöbel, ein Steinbombardement gegen jüdische Wohnungen und jüdische Geschäftsläden. Unzählige Fensterscheiben gingen in Trümmer, Wohnungseinrichtungen und Warenlager wurden stark beschädigt. In den Straßen wurde jeder jüdische Passant, der den Hulgans begegnete, schwer verprügelt; zahlreiche erheblich verletzte Juden mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Eine Abordnung der jüdischen Bevölkerung wandte sich an den Armeekommandanten in Kischinew um Hilfe. Dieser ließ die Straßen mit einem Regiment Infanterie und einem Regiment Kavallerie besetzen, so daß für kurze Zeit Ruhe eintrat.

Nach dem Bankett bei dem Bischof Gurie wiederholten die Studenten ihre antijüdischen Kundgebungen, dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und dem Militär. Vier Studenten und eine Studentin wurden von den Hufen der Kavallerie verletzt und mußten ins Spital geschafft werden.

Auch in Kalarasch kam es zu schweren Ausschreitungen gegen die Juden, die von einer anderen Gruppe aus Jassy zurückkehrender Studenten-Delegierter veranstaltet wurden. Dort wurden fast alle Fensterscheiben der jüdischen Wohnungen und Geschäftsläden zertrümmert, mehrere Juden wurden blutig geschlagen.

Während unseres **Weihnachts-Verkaufes**  
große Preisnachlässe auf alle Waren.

**Günstigste Kaufgelegenheit!**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

**Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn**

Rathausring Nr. 13

und meist erheblich verletzt. Die Polizei verhielt sich die ganze Zeit passiv. Mehrere Juden, die Anstalten trafen, sich der Hulgans zu erwehren, wurden von der Polizei verhaftet. Erst als eine Abordnung der Judenschaft sich zum Stadtkommandanten begab und um Schutz bat, wurde Militär in die Stadt gelegt. Gegen 4 Uhr nachmittags begaben sich die Studenten, von Militär begleitet, zur Rückreise auf den Bahnhof. Aus Bender traf gerade ein Zug mit mehreren jüdischen Reisenden ein. Diese wurden von den Studenten umzingelt und unbarmherzig verprügelt. Die Zahl der jüdischen Verletzten in Kischinew ist sehr groß; im Spital wurden etwa 20 Schwerverletzte aufgenommen.

Gegenwärtig herrscht in Kischinew Friedhofsrube. Die von Juden bewohnten Straßen bieten ein Bild der Zerstörung. Keine Fensterscheibe blinz ganz. Die Stimmung ist eine verzweifelte.

In jüdischen Kreisen wird jetzt darüber beraten, daß man eine sieben-tägige öffentliche Trauer anordnen solle; der Kaufmännische Verband erwägt eine eintägige Schließung sämtlicher jüdischer Geschäfte zum Zeichen des Protestes.

### Antisemitische Studenten terrorisieren die Judenschaft von Kischinew

Bukarest. Nach einem Telegramm aus Kischinew stand am 2. Dezember während des ganzen Tages die Judenschaft dieser Stadt unter dem Terror von etwa 200 Studenten, die an dem Jassyer

### Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba

Am Sonnabend, dem 18. Dezember 1926, abends 7 Uhr, im Zoologischen Garten,

### Schauturnen

Die populärste jüdische Festveranstaltung des Jahres! Anschließend in sämtlichen Sälen des Zoologischen Gartens

### Großer Festball

Zwei Tanzkapellen (Wenskatl) Tombola, Künstlerische Darbietungen

Karten im Vorverkauf: 2 Mark bei Felber, Brühl 54, M. Kaufmann, Brühl 8, Karl Hirsch, Katharinenstr., Drogerie Dr. Feinstein, Reichstraße 36, Segal, Nikolaitraße 6. Karten an der Abendkasse 2.50 Mark

### Innenminister Goga subventioniert die Herausgabe eines Buches über den Kampf für Numerus clausus

Bukarest. Ueber den Jassyer Studentenkongreß ist noch zu berichten: Nach einem Referat des Studenten Sava, der den Numerus clausus, bzw. Numerus nullus, für die Juden forderte, brachte Danulescu dem Kongresse zur Kenntnis, daß Innenminister Octavian Goga 20 000 Lei geschickt habe, um ein Buch drucken zu lassen, welches die Geschichte der Bewegung der Studenten für den Numerus clausus darstellen soll.

### Der Rumänische Studentenkongreß fordert den Numerus nullus für Juden

Jassy. Der vor einigen Tagen in Jassy zusammengetrete Kongreß des rumänischen Studentenverbandes hat soeben eine Entschließung angenommen, von der Regierung den Numerus nullus, d. h. den vollständigen Ausschluß der Juden vom Hochschulstudium zu fordern. In dem weiteren Teil der Entschließung wird erklärt, die rumänischen Universitäten seien nationale Einrichtungen, und deren nationaler Charakter müsse gewahrt werden.

Ueber den Verlauf des Kongresses ist noch zu berichten:

Zum Ehrenpräsidenten des Kongresses wurde der Führer der rumänischen Antisemiten, Prof. Cuza, gewählt, der in seiner Ansprache ausgeführt hat, sobald er zur Regierung komme, werde er die Minderheitsfragen auf radikale Weise lösen. Zunächst sei eine Erfüllung der Forderung des Kongresses auf legalem Wege anzustreben; sollte sich aber dieser Weg als nicht erfolgreich erweisen, so werde man zu Gewalttaten schreiten müssen. — Der Student Popescu erklärte, nicht allein die Studentenschaft, sondern das ganze Land fordere den Numerus nullus. — 5000 Studenten nahmen an dem Kongreß teil.

### Ueberfall auf jüdische Studenten an der medizinischen Fakultät

Bukarest. „Adeverul“ meldet: „An der medizinischen Fakultät kam es zu turbulenten Szenen. Die jüdischen Studenten, die das Kolleg des Prof. Vladescu besuchen wollten, wurden von ihren nichtjüdischen Kollegen schwer mißhandelt und die Treppe heruntergeworfen. Demnach bestehen die ungehörigen Zustände an der medizinischen Fakultät fort. Wir fragen den Dekan, warum er nicht gehörig einschreitet.“